Virtuelles Feuerwerk, betörender Tanz

Eine Expedition in ungewohnte Gefilde des Tanzes ist «MADGOD 2.001» der Ventura Dance Company. Und ein Experiment mit moderner Computertechnik.

Von **Agathe Blaser**

Es regnet Buchstaben. Sonnen explodieren, und Sternschnuppen stürzen in die farbig glitzernde Meeresbrandung. Mit ihren berauschenden Videoeffekten passt die Tanzperformance «MADGOD 2.001» perfekt ins Konzept des Zürcher Festivals «Volts & Visions», das zu einem Ausflug in die multimediale Wunderwelt der visuellen und sinnverwirrenden Erlebnisse lockt. Doch das wirklich Berauschende ist in Pablo Venturas Choreografie nicht auf der Leinwand zu sehen, sondern live auf der Bühne.

Roboter mit Wärme

Die Computerheldin Lara Croft würde vor Neid erblassen, wenn sie begreifen könnte, wie sehr ihr die Menschen aus Fleisch und Blut immer noch überlegen sind. Die vier Frauen und zwei Männer, die in «MADGOD 2.001» durch das virtuelle Feuerwerk tanzen, wirken zwar manchmal auch etwas ferngesteuert. Da sie ausgezeichnete Tänzerinnen und Tänzer sind, verleihen sie ihrem gelenkigen, modernen Robotertanz jedoch so viel Subtilität, Eleganz und Wärme, dass sie jedes Retortenwesen in den Schatten stellen.

Pablo Ventura hat diesen betörenden Tanz am Computer entworfen. Der in Zürich wohnhafte Spanier experimentiert seit 1997 mit «Life Forms», einem Choreografieprogramm, das die herkömmlichen Stilgrenzen im Tanz zu überwinden verspricht. Diese Software ist Ende der Achtzigerjahre für den Meister des amerikanischen Postmodern Dance, Merce Cunningham, entworfen worden und wird auch vom Frankfurter Choreografiestar William Forsythe verwendet.

Während sich ein improvisierender Tänzer anstatt «frei», meist lediglich im Rahmen der ihm antrainierten Tanzstile bewegt, zeigt der Computer – weder von Gewohnheiten noch von so genannt gutem Geschmack angekränkelt – eine nahezu unerschöpfliche Vielfalt von Bewegungsmöglichkeiten auf. Choreografen, die Neuland betreten möchten, ziehen es daher heute oft vor, die Glieder von Drahtfiguren im virtuellen Raum zu bewegen, anstatt sich mit den real existierenden Tänzerinnen und Tänzern auseinander zu setzen. Im Gegensatz zu Cunningham und Forsythe, deren Choreografien meist rein formale Experimente sind, hat Pablo Ventura auf Inhalte nicht ganz verzichtet. «MADGOD 2.001» erforscht nicht nur das Zusammenspiel von Technologie und menschlichem Körper, sondern kokettiert auch mit einem Werk von Stanley Kubrick.

Von Stanley Kubrick inspiriert

Beim Entwerfen seiner Tanzperformance hat Ventura nämlich an den Sciencefiction-Film «2001 AD A Space Odyssey» gedacht. An die Schwerelosigkeit, den Geschwindigkeitsrausch und die psychedelischen Farbvisionen, die Kubricks Astronauten im All erleben. Aber auch an das Eingepferchtsein im Raumschiff und an den unheimlichen Bordcomputer HAL, dem die Crew auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Im Internet hat der Choreograf das Drehbuch zu Kubricks Film gefunden und untermalt nun den Tanz mit einzelnen Textpassagen, die von einem Computersprechprogramm rezitiert werden. Das tönt wie blechernes E.T.-Geplapper und wirkt auf die Dauer etwas zermürbend, vor allem, wenn es mit dem Dröhnen startender Flugzeuge oder dem schrillen Piepsen von Alarman lagen kombiniert wird.

«Life Functions Critical» blinkt be Kubrick rot der Alarm, bevor der Bord computer die ihm anvertrauten Men schen sterben lässt. Das Verhältnis zwi schen Mensch und Technik ist bei «Lif Forms» zum Glück kein mörderisches Und so landet die Crew von «MADGOI 2.001» schliesslich wohlbehalten auf de kleinen Bühne im «Kaufleuten».

Weitere Vorstellungen: heute Do und morgen Fr, 20.30 Uhr, Kaufleuten Zürich.

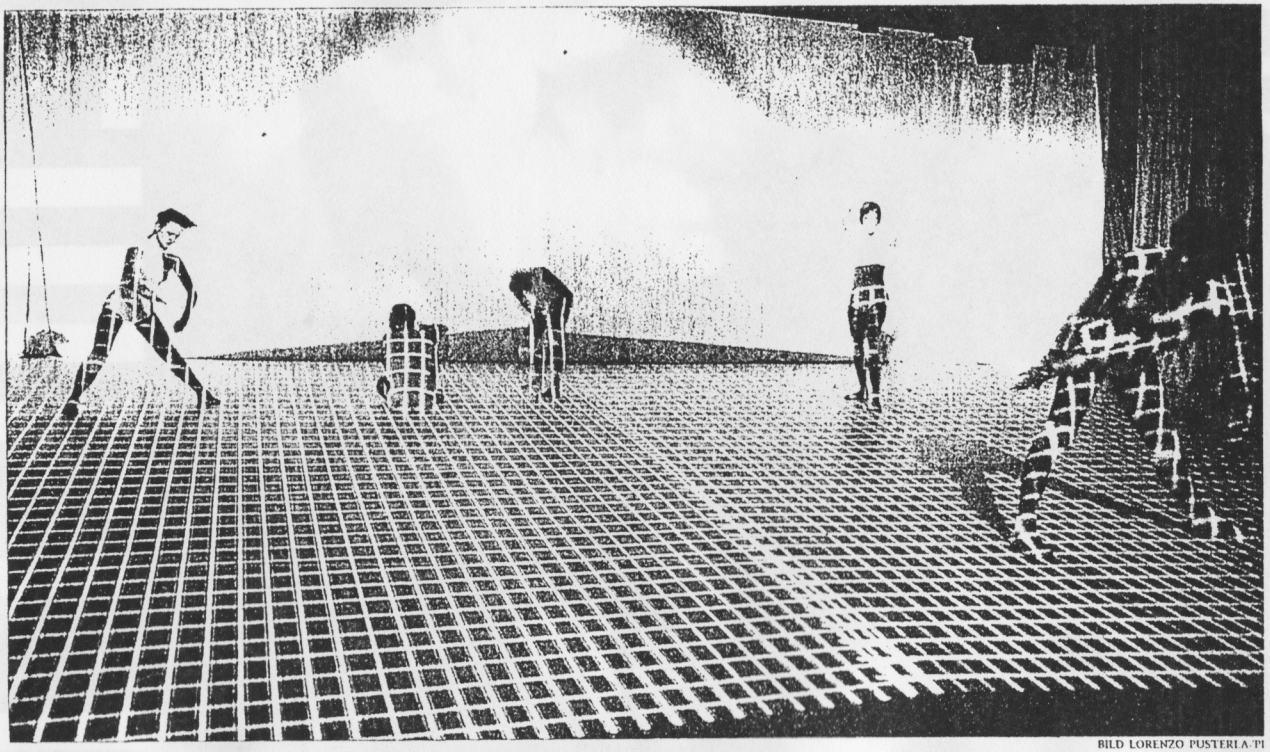

BILD LORENZO PUSTERLA/TI

Gelenkig moderner Robotertanz: Pablo Venturas Choreografie arbeitet mit Computerprogrammen.